

1. Sonntag nach Epiphania 2021 - 1.Kor 2,1-10

1 Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. 2 **Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten.** 3 Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; 4 und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, 5 **auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.**

6 Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch **nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen.** 7 Sondern wir reden von **der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist,** die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, 8 die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. 9 Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« 10 **Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes.**

Liebe Gemeinde,

wir haben eine Menge! Eine Kaffeemaschine zu Hause, den Toaster auf dem Frühstückstisch, ein Auto in der Garage, das Smartphone in der Tasche, Bäume fällen wir mit der Motorsäge, der Arzt untersucht uns mit dem Ultraschall, die Bauern nutzen inzwischen GPS, riesige Teleskope erforschen das Weltall, Satelliten umkreisen die Erde. Wir erforschen die Gene und hoffen auf Heilung von unheilbaren Krankheiten, 60-jährige Frauen gebären mithilfe der modernen Medizin ein Kind, und in wenigen Stunden fliegen wir von einem zum anderen Kontinent. Wir haben es weit gebracht!

129.864.880 verschiedene Bücher gibt es laut einer Berechnung von Google aus dem Jahr 2010 weltweit. Dazu noch alle Informationen des Internets, der Mensch ist doch ein kluges Wesen! Selbst der amerikanische Präsident hat sich als Genie bezeichnet. Ja, wir haben es weit gebracht. Mit einem Knopfdruck könnte das amerikanische Genie diese Erde auslöschen, mit einem Atomkrieg diese wunderbare Schöpfung unbewohnbar machen. Und wir alle arbeiten feste daran, durch unseren Umgang mit der Natur diese Erde zu einem wüsten Ort zu machen. Unsere Forschung gebiert nicht nur Atombomben, sondern tödliche Viren, die innerhalb von Tagen das Leben auf dieser Erde für Monate lahmlegen. Und wir? Wir halten das alles für eine Errungenschaft des

menschlichen Geistes, wir schauen zu, wie Forschung eben nicht nur das Gute, sondern auch das Böse bewirkt. Wir zucken mit den Schultern, nehmen das Gute mit, und das Schlechte, das fürchten wir.

Die Weisheit des Menschen hat es weit gebracht, sie ermöglicht ihm ein leichtes und einigermaßen gesundes und inzwischen auch langes Leben. Wenn da nicht auch das andere wäre, das, woran unsere menschliche Weisheit zerbrechen kann. Wie ein Fremdkörper steht es im Raum, es passt nicht so recht in unsere Welt der Technik und der Fortschrittsgläubigkeit. Das Leiden, das wir Menschen erfahren, ist ein Störfaktor. Es kommt ungefragt, Unfälle geschehen, Krankheiten kommen, gegen die noch kein Kraut gewachsen ist, das Alter bringt seine kleinen und großen Probleme mit sich, und am Ende, da gehen wir alle.

Und alles, was wir hatten, was wir sind und was wir besitzen, das bleibt zurück. Am Ende gehen wir, wie wir gekommen sind. Mit nichts. An jener dunklen Pforte des Todes geben wir alles ab, unsere Titel, unser Wissen, wer wir sind, unsere gesellschaftliche Stellung, das alles spielt dort keine Rolle mehr. Dann treten wir vor Gott, mit dem was wir waren, mit dem, auf was wir gehofft und vertraut haben, auch mit unseren Zweifeln, mit den Tränen, die plötzlich nicht mehr sinnlos vergossen wurden, sondern in einem Gefäß Gottes aufgefangen wurden. Häuser, Bankkonten, Autos, Smartphones, das alles spielt dann keine Rolle mehr. Auch keine klugen Bücher, die wir vielleicht einmal gelesen oder sogar geschrieben haben. Karl Barth, der große Theologe, pflegte zu sagen, dass die Engel im Himmel wohl über seine vielen Bücher lachen werden, wenn er einmal an die Himmelspforte klopfe. Wohl gesagt!

2 Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten. 3 Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; 4 und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, 5 auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. – Wenn **ich** einmal gehen werde, wenn ich Wissen und Habe, gesellschaftliche Stellung und alle Weisheit zurücklassen werde, wenn meine Menschenweisheit ein Ende hat, dann gehe ich mit leeren Händen, aber etwas wird mich in Händen haben.

Es ist Gottes Kraft, nicht irgendeine Kraft, die mich irgendwie so hindurch bringen wird, sondern Jesus, der Gekreuzigte. Wenn ich dann einmal mein Leben nicht mit Menschenweisheit sondern mit Gottes Weisheit sehen werde, dann werde ich erkennen, warum Menschenweisheit eigentlich Torheit ist.

Nicht weil sie nicht klug und zielgerichtet wäre, ich weiß sie sehr wohl zu schätzen, die Menschenweisheit, und das, was sie hervorgebracht hat. Wenn ich im Krankenhaus behandelt werde, wenn mein Auto mich zu einem neuen Ort trägt, wenn ich zu Hause eine warme Stube habe und Mauern und Fenster mich vor der Kälte des Winters schützen.

Das alles ist schön und gut. Aber ich werde auch sehen, dass derselbe Geist, der all diese Wohltaten hervorgebracht hat, zerstörerisch sein kann, weil er aus denselben Dingen, die er zum Guten erschaffen hat, auch das Schlechte und Böse hervorbringen kann. Dass ich mit einem Messer eben Brot schneiden und einen anderen Menschen töten kann. Dass mein Auto mich an einen anderen Ort bringt, aber auch unbeteiligte Passanten umbringen kann. Und vor allem, dass derselbe Geist, der so viele kluge und gute Dinge hervorgebracht hat, das Leben in seiner tiefen Dimension niemals erfassen und verstehen kann. Das technische Wissen und unsere praktische Weisheit verstehen das Leben immer nur an der Oberfläche.

Wenn ich mein Leben aber eines Tages einmal nicht mit meiner Weisheit, sondern mit Gottes Weisheit erkennen werde, dann werde ich es in einer tieferen Dimension verstehen. Vielleicht werde ich erschrocken sein, wie viel Kräfte in meinem Leben an mir gezerrt haben. Was da alles Tag für Tag auf mich eingestürmt ist, mich umgetrieben und an mir gezerrt hat, die Sorge um die Familie, all die Dinge im Beruf, die mich so sehr in Beschlag genommen haben, das Päckchen, das ich selbst zu tragen habe, meine Probleme und Unvollkommenheiten, die ich mit mir trage, die im Laufe meines Lebens wohl angewachsen sind, mit denen ich im Alter vielleicht nicht mehr so gut umgehen kann, das alles und vieles mehr – so werde ich es wohl erkennen – zerrt und reißt an mir, und es ist ein großes Wunder, dass ich, dass wir alle daran nicht zugrunde gehen.

Dann werde ich wohl erkennen, dass da eine geheime Kraft am Werk war, eine Kraft, die mich gehalten und bewahrt hat, die mein Leben umgeben und behütet hat, und ohne die ich wohl gar nicht mehr wäre. Das ist Gottes Kraft. Wir erkennen sie nicht, wir können sie vielleicht manchmal spüren, manchmal einen Blick darauf mit den Augen Gottes erhaschen, aber dann schon im nächsten Moment sind wir wieder herausgerissen, arbeitet unser menschlicher Geist, und unsere Weisheit sagt uns, dass wir doch alleine sind in dieser weiten Welt und auf uns selbst gestellt. Wie arm wären wir da!

Wie gut – daran erinnert uns der Apostel Paulus – dass wir ein Geheimnis haben. *Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von*

einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. 7 Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist. Wir sind Menschen, nicht Gott. Die Weisheit Gottes werden wir wohl nie verstehen, zumindest jetzt nicht, wir können immer nur erahnen, dass diese Welt und auch damit unser Leben ein Geheimnis in sich trägt. Vielleicht ist das der Grund, warum wir uns Zeit für den Gottesdienst nehmen. Nicht weil der Pfarrer so ein kluger Kopf ist. Auch nicht, weil er originelle und beredete Predigten hält. Schließlich ist er nicht der Erste. Da sind viele Generationen vor ihm am Werk gewesen.

Wir nehmen uns Zeit für den Gottesdienst, weil wir erahnen, dass dieses Leben mehr ist als das, was an der Oberfläche zu sehen ist. Dass wir bei allen Errungenschaften der menschlichen Weisheit, und in allen Dingen, die uns widerfahren, eine Kraft erahnen, die uns trägt und hält, die uns Mut und Kraft gibt. Und manchmal, dann wenn uns das Wasser bis zum Hals steht, wenn wir nicht mehr ein und aus wissen, dann ist da eine geheimnisvolle Kraft, die uns trägt, auch in den Wogen, die über uns zusammenschlagen.

Menschenweisheit sagt uns, dass der Mensch denkt und handelt, dass er diese Welt gestaltet und vorantreibt, sie kommt stolz daher, verweist auf menschliche Erfolge und Errungenschaften, und wundert sich dann und wann, wenn diese Welt wieder einmal in Trümmern liegt, ist entsetzt, wozu der Mensch mit seinem klugen Verstand doch fähig ist. Gottes Weisheit dagegen sieht in unser Herz, sie sieht darin das Ringen zwischen Gut und Böse, sie sieht mit Entsetzen, wozu der Mensch fähig ist, sie sieht voller Zärtlichkeit die Wunden, die in uns geschlagen wurden, und sie sieht mit Freude auch auf das Gute, das Menschen hervorbringen können. Wir sind beides, Abgrund und Licht.

Was Menschenweisheit nicht sieht, das ist Gottes Wirken, der manchmal unseren vermeintlichen Guttaten kräftig ins Ruder fallen muss, damit wir das Schiff nicht in die falsche Richtung lenken. Und der auch aus dem Bösen noch etwas Gutes entstehen lassen kann. Wir sehen es nicht, wir verstehen es nicht, wir können nur vertrauen, dass Gottes Kraft dazu in der Lage ist.

Mein Glaube macht mich nicht immun gegen die Gefahren des Lebens. Aber er hält mir eine Möglichkeit offen, die Möglichkeit, darauf zu vertrauen, dass Gott wirkt und handelt, hier und heute. Dass er manches Gute wachsen und entstehen lässt, und dass er uns manchmal auch helfend unter die Arme greift, und das, was **wir** für das Beste halten, dahin korrigiert, dass daraus auch wirklich das Beste entsteht. Denn unser menschlicher Geist ist begrenzt, unsere Weisheit unvollkommen, wenn wir aber auf Jesus, den Gekreuzigten blicken,

das Kind in der Krippe, dann werden wir auf diese Weise immer wieder an Gottes Weisheit erinnert, an Gottes Kraft, die in dieser Schöpfung vorhanden ist.

Wer das erkennt, der wird kein leichteres Leben führen als andere, auch kein sorgenfreies. Aber er wird immer wieder daran erinnert, dass sein eigenes Wissen und Erkennen nur unvollkommen ist, und dass diese Welt und damit auch mein Leben eingebettet ist in eine große Kraft, die alles hervorbringt und zusammenhält, und deswegen gehe ich getröstet und behütet in die Zukunft Gottes, es wird mir nicht immer gelingen, dieses Wissen zu bewahren, ich kann immer wieder nur von neuem Gott darum bitten, dass er es mir schenkt.

Amen